

Zum Brut(zeit)vorkommen des Ortolans *Emberiza hortulana* in Schleswig-Holstein von 1800 bis 2017

Rolf K. Berndt

Berndt, R. K. 2020. Zum Brut(zeit)vorkommen des Ortolans *Emberiza hortulana* in Schleswig-Holstein von 1800 bis 2017. Corax 24: 193–201.

Der Ortolan war stets ein seltener Brutvogel in Schleswig-Holstein. Aus dem 19. Jahrhundert liegen nur wenige Feststellungen vor. Ab 1920 waren Vorkommen in Südholstein im Raum Wedel–Segeberger Forst–Geesthacht bekannt, mit maximal etwa 40 bis 80 Sängern. Schwerpunkt war der Raum Lentförhden–Kaltenkirchen im Kreis Segeberg mit bis zu 30 bis 40 Sängern bis in die 1950er Jahre. Das letzte Vorkommen wurde dort 1979 festgestellt. Danach gab es in Schleswig-Holstein nur noch wenige Beobachtungen. Ab 1999 fand man neue Vorkommen im südöstlichen Teil des Kreises Herzogtum Lauenburg mit bis zu 15 Revieren, die bis 2017 auf ein bis drei Reviere abnahmen. Schwerpunkt war die Langenlehstener Heide mit bis zu sechs Sängern.

Brut(zeit)vorkommen sind ausschließlich von der Geest des Landes bekannt. Bei Kaltenkirchen reihten sich die Reviere entlang von Baumreihen an Landstraßen, Feldwegen und einer Bahnlinie. Es handelte sich dort um weitflächige, arme Felder mit nur dünner Mutterbodenschicht über eiszeitlichen Kiesen und Schwemmsanden. Im Lauenburgischen dominiert ebenfalls Ackerbau auf ertragsschwachen Sandböden. Geprägt wird die dort teils noch kleinräumig strukturierte Agrarlandschaft durch eingestreute Brachen, Reste von Sandmagerrasen, Baumreihen und größere, zunächst junge Aufforstungsflächen.

Der Ortolan erreicht in Schleswig-Holstein die nordwestliche Grenze seiner europäischen Brutverbreitung, die sicher klimatische Gegebenheiten sowie die Bestandssituation u. a. in Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen maßgeblich bestimmen. Seine Lebensräume wurden in den letzten Jahrzehnten stark verschlechtert: Ausbau der Verkehrswege mit enormer Zunahme des Straßenverkehrs, Befestigung von wassergebundenen Wegen, Zerstörung der Randstreifen und Beseitigung der als Singwarte wichtigen Straßenbäume, massive Intensivierung der Ackernutzung. Inzwischen erfolgt auf Vertragsflächen in Langenlehsten ein extensiver Anbau mit speziellen Bewirtschaftungsvorgaben, die auf die Erhaltungsziele des EU-Vogelschutzgebietes und damit auch speziell auf den Ortolan abgestimmt sind.

Rolf K. Berndt, Helsinkistraße 68, 24109 Kiel, RKBerndt@t-online.de

1 Einleitung, Material, Dank

Über das Vorkommen des Ortolans in Schleswig-Holstein ist wenig bekannt. Es gibt bisher keine zusammenfassende Darstellung für das Land, die jetzt mit dieser Arbeit erfolgt. Sie enthält eine landesweite Übersicht über Verbreitung und Bestandsveränderungen in den letzten 200 Jahren.

Die Arbeit basiert auf den Veröffentlichungen, vor allem in den Avifaunen, Zeitschriften und Rundschreiben sowie den Datensammlungen der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg, des Portals ornitho.de und des Arbeitskreises Vogelschutzwarte Hamburg. Weitere unveröffentlichte Beobachtungen stammen insbesondere aus den Tagebüchern verstorbener Vogelkundler (im Archiv der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft), aus denen auch von dieser Art wichtige Beobachtungen zu ihrer Zeit nicht den Weg in die Öffentlichkeit gefunden haben. Besondere Verdienste um den Ortolan hat W.

Lipke, der ab 1950 zwanzig Jahre lang das Vorkommen im Raum Kaltenkirchen untersucht hat.

Die Auswertung beruht weitestgehend auf Gesangsfeststellungen. Sie wird dadurch erschwert, dass Ortolane auch durchziehen, vermutlich zu fennoskanischen Brutplätzen. Außerdem treten hier an der nordwestlichen Verbreitungsgrenze der Art Sommergäste auf; ein nur kurzfristiger Aufenthalt ist mitunter nachgewiesen. Zudem gibt es kaum Brutnachweise, so dass die Kenntnisse über den Status der Vögel sehr gering sind. Manche ältere Angaben sind allgemein gehalten und enthalten keine konkreten Daten. Die weitaus meisten Beobachtungen sind zufällig erfolgt; die Darstellung bleibt daher großenteils sehr oberflächlich. Nur lokal wurde gezielt nach Sängern gesucht, so zeitweise im Raum Kaltenkirchen–Lentförhden sowie im südöstlichen Lauenburg.

Es ist notwendig, Kriterien für die Annahme eines Brutvorkommens festzulegen. Sinnvoll sind insbesondere räumliche Einschränkungen. In den vergangenen

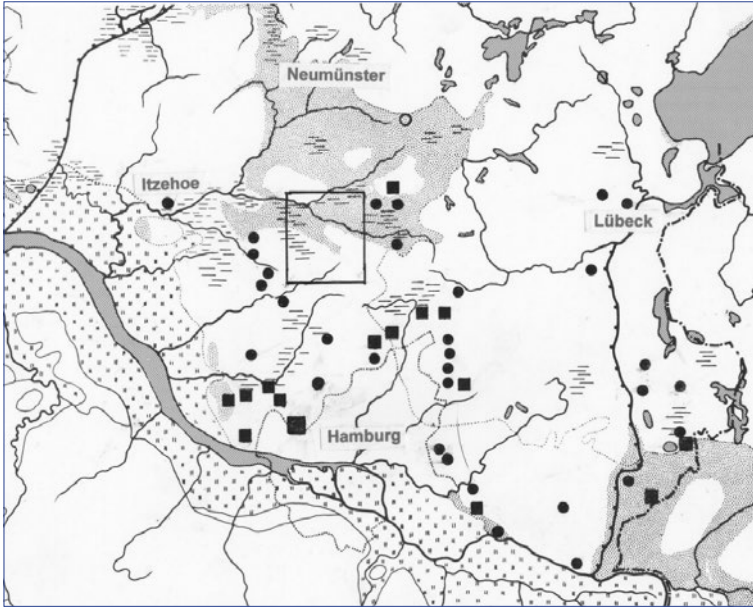


Abb. 1: Brutzeitvorkommen des Ortolans in Schleswig-Holstein bis 1994. Kreis: Vorkommen bei Gönnebek/SE um 1830. Vorkommen ab 1920: Punkte = einmalige Vorkommen von einem Sänger; kleine Quadrate = Vorkommen von ein bis zwei Sängern in mindestens zwei Jahren; großes Quadrat = Vorkommen von mehr als fünf Sängern. Rechteck = gehäuftes Auftreten im Raum Lentförden – Nützen – Kaltenkirchen/SE (siehe Abb. 2). // Occurrence of Ortolan Bunting during the breeding period in Schleswig-Holstein, Germany. Circle = occurrence around 1830 (Bad Segeberg); spots = unique appearance of only one singing male; small squares = occurrence of one to two singing males at least two times; large square = occurrence of more than five males. Open rectangle = compare Abb. 2.

200 Jahren beschränkten sich Brutzeitbeobachtungen auf den Landesteil Holstein in dem in Abbildung 1 dargestellten Bereich. Die wenigen Vögel zur Brutzeit in anderen Landesteilen werden als Durchzügler und Gäste angesehen und nicht berücksichtigt.

Eine weitere terminliche Einschränkung ist nicht sinnvoll. Zwar ist mit Durchzüglern ab Anfang Mai zu rechnen; gleichwohl habe ich alle Daten ab 1. Mai der Auswertung einbezogen, da die Hauptlegezeit in Deutschland bereits Mitte Mai beginnt (Glutz von Blotzheim & Bauer 1997, Südbeck et al. 2005). Im Hinblick auf die räumliche Beschränkung auf Südholstein hoffe ich, weitgehend Brutzeitbeobachtungen auszuwerten, zumal der Durchzug bei uns nicht stark in Erscheinung tritt. Folgende Meldungen habe ich für Südholstein jedoch nicht berücksichtigt: 1. Mitteilungen, auch von singenden Vögeln, die die Beobachter selbst als ziehend oder streifend angesehen haben; 2. Beobachtungen aus Habitaten, die für eine Brut nicht geeignet scheinen. Übrigens bringt selbst der Kriterienkatalog moderner Brutvogelatanten keine größere Sicherheit, da bei selteneren Vogelarten Feststellungen auf vielen Gitterfeldern zwangsläufig nur einmalig erfolgen und vom Beobachter zu bewerten sind. Da im August der Wegzug einsetzt (Glutz von Blotzheim & Bauer 1997), sind Beobachtungen bis zum 31. Juli berücksichtigt. Der größte Mangel sind die geringen Kenntnisse über das Auftreten des Ortolans in Schleswig-Holstein.

Für Anmerkungen und Ergänzungen danke ich den Herren A. Mitschke, H. Neumann und P. Schleef sehr herzlich.

2 Ergebnisse

2.1 Vorkommen bis 1920

Rohweder (1875), der für viele Vogelarten brauchbare Einschätzungen gibt, bleibt im Falle des Ortolans ziemlich unbestimmt. Das überrascht nicht, da er Südholstein selten bereist hat und vogelkundliche Berichte Dritter aus diesem Raum kaum vorliegen. Er schreibt: „Wahrscheinlich nur im südlichen Holstein und auch hier nicht alljährlich in gleicher Menge; während er in manchen Sommern in der Elbgegend fast so häufig war wie citrinella [Goldammer, Verf.], fanden sich daselbst in andern Jahren nur wenige Pärchen“. Dieser Aussage kann man vor allem eine Konzentration in Südholstein, eine zeitweise größere Häufigkeit sowie auffällige Bestandsschwankungen entnehmen. Der Hinweis auf die „Elbgegend“ lässt sich räumlich nicht eindeutig zuordnen; in neuerer Zeit gab es einige Vorkommen im Raum Holm, Kreis Pinneberg, gut fünf km nördlich der Unterelbe. Das nach 1920 bekannte Vorkommen bei Lentförden – Kaltenkirchen dürfte Rohweder ggf. wohl nicht als „Elbgegend“ bezeichnet haben.



Die weiteren Berichte aus dem 19. Jahrhundert ergänzen das Bild nur wenig: „Der grüne Ammer, ein von Leckermäulchen sehr geschätzter Vogel, ist besonders bei Tangstedt [Kreis Pinneberg oder Stormarn, Verf.] häufig“ (Niemann 1809). „In den Herzogthümern habe ich ihn nur an zwei Orten ohnweit der Dörfer Gönnebeck und Drögernbötzel [Kreis Segeberg, Verf.] auf sandigem Boden im Eichengebüsch angesiedelt angetroffen“ (Boie lt. Müller 1979), bei Gönnebek im Juli 1830 (Boie lt. Müller 1986). Nach Kjaerbølling (1852) soll der Ortolan in Holstein und Lauenburg brüten. Böckmann (1876) nennt ohne nähere Angaben Ahrensburg (Kreis Stormarn). „In der ganzen Gegend von Mölln [Kreis Herzogtum Lauenburg, Verf.] sah Petersen (1885) einzelne Exemplare, doch ist daselbst nur einmal ein Nest gefunden“ (Blasius et al. 1887). Schließlich fand Hagen (1912) ein Gelege in der Baumschule Wilhelmshof in Lübeck. Die Arbeiten von Steen (1891) sowie Dahl (1894–1895) enthalten nur vage Hinweise auf ein seltenes Auftreten in Südholstein. Aus nördlicheren Landesteilen liegt nur ein Hinweis von Peters (1892) auf vereinzelte Beobachtungen bei Schleswig vor, doch ist unklar, ob aus der Brutzeit.

Aus diesen wenigen Daten entsteht kein Bild zu Verbreitung und Häufigkeit des Ortolan in Schleswig-Holstein bis 1920. Die bruchstückhaften Hinweise streuen über das südliche und südöstliche Holstein. Man kann wohl vermuten, dass der Ortolan im 19. Jahrhundert ein seltener Brutvogel gewesen ist, vermutlich schon damals weitgehend auf Südholstein beschränkt. In dieser Zeit waren auch einige Vorkommen im angrenzenden Hamburger Stadtgebiet bekannt (Glitz 1967).

2.2 Vorkommen 1920–1994

2.2.1 Gesamtbild

Die festgestellten Brutzeitvorkommen dieses Zeitraums beschränken sich auf den Süden und Südosten des Landes, in einem Bereich von etwa 20 bis 30 Kilometer westlich, nordwestlich und nördlich von Hamburg ostwärts bis zur Landesgrenze im Kreis Herzogtum Lauenburg (Abb. 1). Nördlichste Feststellungen liegen bei Itzehoe, Segeberg und Lübeck. Fasst man das langfristige Auftreten zusammen, zeichnet sich ein Verbreitungsgebiet rund um Hamburg zwischen der Elbe von Wedel bis Geesthacht nordwärts bis zum Segeberger Forst ab. Es sind nur wenige Verdichtungszone zu erkennen, in denen man von einem gewissen Vorkommen sprechen kann. Das gilt vor allem für den Raum Kaltenkirchen/

SE, in geringerem Umfang für die Bereiche Hasenmoor–Fuhlenrue–Hartenholm/SE, Holm–Wedel–Schenefeld/PI, Friedrichsgabe–Harksheide/SE sowie östlich von Hamburg im Kreis Stormarn. Kirchner (1964) betont, dass in diesem Landkreis das Östliche Hügelland nicht besiedelt war, sondern nur die Geest, so dass die Lücke zwischen dem östlichen Hamburger Rand und Lauenburg tatsächlich bestanden hat.

Die für das 19. Jahrhundert genannten Ortolane fügen sich in Abbildung 1 ein. Lediglich das Vorkommen bei Gönnebek/SE lag etwa 15 Kilometer weiter östlich von Neumünster.

Ohne Berücksichtigung des Raumes Kaltenkirchen beruhen drei Viertel der Beobachtungen auf einmaligen Feststellungen von Sängern. Nur an 15 Orten sind Vögel aus mindestens zwei Jahren bekannt und das innerhalb von acht Jahrzehnten, was auf einem seltenen Auftreten, aber auch einer geringen Beobachtungsfrequenz in großen Teilen des Raums beruht. Daher wird auf eine nähere Dokumentation von Einzelbeobachtungen verzichtet.

Wenn auch die Vogelkundler sicher eine Reihe von Vorkommen übersehen haben, ist doch unzweifelhaft, dass der Ortolan stets nur selten und räumlich eng begrenzt aufgetreten ist. Für den Zeitraum von 1920 bis 1970 kann man mit allem Vorbehalt von einem Gesamtbestand in Schleswig-Holstein von maximal 50 bis 80 Sängern ausgehen, nämlich ca. 30 bis 40 bei Kaltenkirchen/SE, zehn bis 15 westlich und fünf bis zehn östlich von Hamburg, fünf bei Hasenmoor/SE und einige in anderen Gebieten. Dort könnten sich Ortolane über diverse Jahre an denselben Orten aufgehalten und gebrütet haben. Gut dokumentiert ist ein langfristiger Aufenthalt zwischen Hamburg-Blankenese und Schenefeld/PI von etwa 1935 bis 1960. „Die Zahl der dort in einem Gebiet von etwa 100 m Breite und 1,5 km Länge singenden Männchen nahm bis 1942 auf 7–8 zu, dann wieder ab; jetzt sind es vielleicht noch 1–2 Exemplare“ (Kayser lt. Börner 1961 bzw. Glitz 1967). 1950 bis 1955 wurden nach diesen Quellen dort vier bis acht Sänger festgestellt. Bereits Tantow (1926) kannte Sänger bei Harksheide und Glashütte/SE, westlich von Hamburg, und zwar „an den verschiedensten Stellen“.

Wie im Raum Kaltenkirchen (Kapitel 2.2.2) ist der Ortolan nach 1970 auch aus anderen Teilen Südholsteins rasch verschwunden. Aus den Jahren 1970 bis 1994 gab es nur noch 21 Meldungen. Der Brutbestand schien fast erloschen und wurde auf nur noch null bis fünf Paare

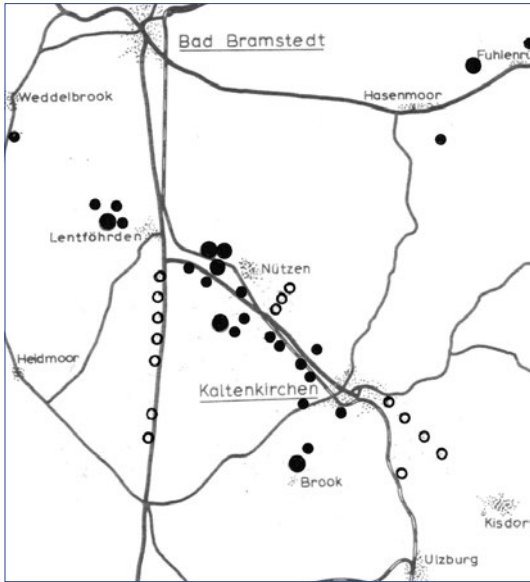


Abb. 2: Brutzeitvorkommen des Ortolans *Emberiza hortulana* im Raum Lentförhden–Nützen–Kaltenkirchen/SE. Große Punkte: 1966, kleine Punkte 1950 bis 1960 (Lippke 1967). Kreise: Brutzeitvorkommen 1925 bis 1950 anderer Beobachter, die später von Lippke nicht bestätigt wurden. // *Occurrence of Ortolan Bunting during the breeding season in the area of Bad Segeberg, Schleswig-Holstein. Large spots = 1966; small spots = 1950 to 1960 (Lippke 1967); circle = observations of other authors than Lippke between 1925 to 1950, which were not confirmed by Lippke.*

geschätzt (Knief et al. 1995). Besonders erwähnenswert sind ein Brutnachweis 1971 in Hüttblek/SE (Thies), ein Sänger 1975 im alten Siedlungsgebiet zwischen Schmalfeld und Hartenholm/SE (Schleef), ein Sänger 1983 in Reeckerheide/HL (Hunck), zwei Sänger 1984 zwischen Wentorf und Wohltorf/RZ (Franke) sowie je ein Sänger 1987 und 1994 in der Langenlehstener Heide/RZ (Moreth bzw. E. Thieme). Fast alle Beobachtungsorte dieses Zeitraums liegen östlich von Hamburg, womit die nachfolgende Beschränkung auf den äußersten Südosten des Landes (Kapitel 2.2.3) sich bereits andeuten mag. In der Stadt Hamburg zeigte sich eine Abnahme bereits ab Ende der 1950er Jahre, und spätestens Mitte bis Ende der 1960er ist die Art verschwunden, so bei Iserbrook und im Raum Friedrichsgabe–Harksheide/SE (Glitz 1967), der folgende Bilanz zieht: „Charakteristisch sind starke Bestandsschwankungen, die für die einzelnen Reviere sowie für den gesamten Beobachtungsraum gelten. Es scheint bemerkenswert, dass die Art bis etwa 1925 kontinuierlich abnahm und erst nach

1935 wieder stärker in Erscheinung trat. Inzwischen ist das Vorkommen im Hamburger Raum praktisch erloschen, ohne dass die Gründe ganz klar sind“.

2.2.2 Ortolane im Raum Kaltenkirchen/SE

Tantow (1925–1927) gibt als erster einen Eindruck von dem langjährigen Hauptvorkommen der Art: „Ich kenne im südlichen Holstein nur eine Stelle, wo sie zur Brutzeit häufiger vorkommt; es ist die Gegend bei Kaltenkirchen. Die Chaussee von Kaltenkirchen nach Lentförhden führt durch Ackerland, das in unmittelbarer Nähe der Landstraße ohne Knicks ist. Dort hörte ich auf einer Strecke von einigen hundert Metern um die Pflingstzeit wohl gegen ein Dutzend Ortolane [...]. Mitte Juni 1923 stellte ich diese Ammer westlich von Lentförhden fest; in den nächsten Jahren suchte ich dort vergeblich“. Von Hedemann (1928) schreibt: „an alten Brutplätzen [bei Lentförhden, Verf.] anscheinend in unverminderter Stärke“; leider sind keine Daten von seinen Exkursionen vor 1928 überliefert. Beckmann (1929) zieht in diesem Raum die nördliche Verbreitungsgrenze in Schleswig-Holstein: „in einigen Distrikten des südlichen Holstein, z. B. beim Dorfe Lentförhden, wo wohl gegenwärtig die Nordgrenze des Brutvorkommens in der Provinz ist“. Abbildung 1 bestätigt diese Grenzziehung.

Die Ortolane konzentrierten sich entlang mehrerer Landstraßen sowie an der Bahnlinie Lentförhden–Kaltenkirchen (Abb. 2). Zählungen ergaben für die Zeit 1950 bis 1960 22, 1966 nur noch sieben Reviere, davon fünf an bisherigen Standorten (Lippke 1959, 1966, 1967). Hier folgen die Maxima auf den von den Beobachtern genannten Teilstrecken:

- Westlich Lentförhden um 1950 vier (Lippke 1959, 1967);
 - Hamburger Chaussee südlich Lentförhden 1927 fünf bis sechs (Beckmann, Emeis, von Hedemann lt. Beckmann Tgb.);
 - Lentförhden–Nützen–Kaltenkirchen: 1923 „recht häufig“; 1925 elf (Tantow Tgb.), 1940 zehn (Sager 1940 und Tgb.), 1959 zehn (Lippke 1967);
 - Kampen–Kaltenkirchen 1932 sechs (Lunau Tgb.);
 - Lurup–Altspringhirsch um 1950 zwei bis drei (Lippke 1959, 1967);
 - Nützener Heide–Altspringhirsch 1932 zwei (Lunau Tgb.);
 - Kaltenkirchen–Kisdorf 1948 vier Sänger (Sager Tgb.).
- „Bis Ende der 50er Jahre konnte man im April/Mai bei günstigen Gelegenheiten 12–15 Gartenammern und ebenso viele Grauammern vernehmen. Sie sangen aus

hohen Straßenbäumen, aus einzeln stehenden Büschen nahe am Weg, von Telefonleitungen entlang der Bahnstrecke und wenn man in die Feldwege abbog (NE und SW der Hauptstraße) konnte man auch hier jeweils 2 oder 3 singende Männchen vernehmen“. „... ist der Bestand in den letzten 10 Jahren um ca. 2/3 zurückgegangen. 1950–1960 waren es ca. 22 Standorte mit ständig singenden Männchen, heute (1966) etwa 7, davon 5 am alten Standort. Die Vorkommen entlang der Straße 433 (Lentförden–Kaltenkirchen) sind aufgegeben worden“ (Lippke 1967).

Die rechnerische Gesamtzahl addiert sich auf etwa 44 Sänger; doch fehlt eine komplette Bestandsaufnahme im Gesamttraum. Immerhin war das Gebiet seit mindestens 1920 kontinuierlich von geschätzt bis zu 30 bis 40 Revieren besetzt, deren Zahl in den 1960ern stark abgenommen hat. In den Jahren 1975 bis 1979 hat P. Schleef noch einzelne Brutpaare bei Nützen gefunden, über die er selbst berichten möchte. Als ich den Raum 1993 im Rahmen der ersten Brutvogelataskartierung besuchte, war kein Ortolan mehr zu finden.

3 Wiederansiedlung im südöstlichen Lauenburg nach 1995

Das weitgehende Fehlen der Art in der Zeit nach 1960 ist durch die Datenlage (z. B. Rossbach & Sinogowitz 1961) bzw. durch Suchexkursionen seit den 1970er Jahren (Berndt, Scholl, E. Thieme u. a.) belegt. Die schleswig-holsteinischen Ornithologen hatten sich schon mit ihrem Rückzug aus Schleswig-Holstein abgefunden, als

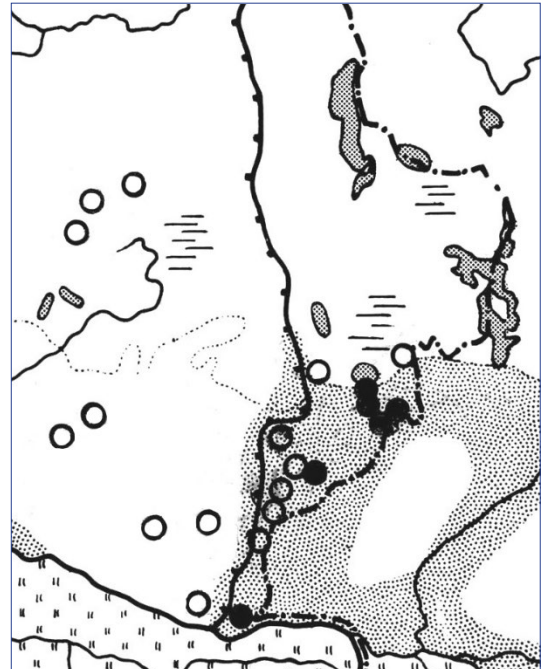


Abb. 3: Ortolane im südöstlichen Lauenburg 1995–2017. Punkt = in mindestens vier Jahren (Tab. 1), Kreis = in 1–3 Jahren. // *Ortolan Bunting occurrence in the southern area of Lauenburg between 1995 and 2017. Spots = at least during four years (see Tab. 1); circle = in 1–3 years.*

überraschend neue Vorkommen im südöstlichen Lauenburg bekannt wurden. Im Zuge von Brutbestandsaufnahmen in EU-Vogelschutzgebieten entdeckten

Tab. 1: Zahl der Sänger 1999 bis 2017 in sechs Gebieten im südöstlichen Lauenburg (keine systematischen Bestandsaufnahmen, alljährliche Kontrollen nur in der Langenlehstener Heide). Nach Daten von Berndt, Dierking, Franke, Frädrieh, Kieckbusch, Neumann, Romahn, Schleef, Struwe-Juhl, Wuttke u. a.). Einzelne Angaben weichen von früheren Berichten durch Daten weiterer Gewährsleute ab. – = keine Kontrolle. // *Number of singing Ortolan Buntings between 1999 and 2017 in six different areas in the southern part of Lauenburg, Schleswig-Holstein (this is not the result of a systematic breeding control.)*

Gebiet	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Besenthal	–	–	–	0	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1	1	1	–
Bröthener Heide	0	0	1	1	0	–	2	2	1	0	1	2	1	1	0	0	0	0	0
Fortkrug, Brache	0	0	0	–	0	–	–	2	2	0	0	0	4	2	1	1	1	1	1
Langenlehstener Heide	4	4	4	2	4–5	4	6	4	4	3	3	2	3	4	1	1	2	2	3
Lanze	2	–	–	1	–	1	1	1	1	–	–	1	1	2	1	–	–	–	–
Lehstener Moor	0	0	–	–	0	–	0	1	1	0	1	0	1	1	1	0	0	0	0

Kieckbusch & Romahn (1999) vier Sänger in der Langenlehstener Heide und zwei bei Lanze und wiesen drei Paare nach, die vermutlich gebrütet haben; Franke fand je einen weiteren Sänger bei Dalldorf und Basedow. Das löste Nachsuchen durch andere Vogelkundler aus. In manchen Jahren wurde einiger Aufwand getrieben und eine Reihe von Gebieten kontrolliert. Groenteils erfolgte die Suche jedoch unsystematisch. Zudem hängt die Zahl der Sänger vom Wetter am Kontrolltag ab, so dass Unterschiede nicht real sein müssen. Schwankungen treten auch durch die Art der Feldfrüchte auf (s. u.). Bis 2017 wurden Ortolane von 21 Orten bekannt (Abb.3). An sechs von ihnen wurden Sänger in vier und mehr Jahren festgestellt; vermutlich sind sie aber an weiteren Orten regelmäßiger aufgetreten. Schwerpunkt war die Langenlehstener Heide mit ein bis sechs Sängern. Dieses Vorkommen strahlt wohl in umliegende Bereiche aus. Die Gesamtzahl aus den in Tab. 1 genannten Gebieten beläuft sich auf bis zu zehn Sänger (2006, 2011, 2012), die Höchstzahl der im südöstlichen Lauenburg in einem Jahr festgestellten Sänger auf 15 (2005) bzw. elf (2011, Jeromin & Koop 2013). Mehrfach haben Vögel gewarnt bzw. gefüttert, so dass man von einer Reihe von Bruten ausgehen kann. Zuletzt hat die Zahl stark abgenommen, und es wurden jährlich nur noch ein bis drei Sänger bekannt. Nach wie vor wäre eine regelmaigere Nachsuche an den Fundorten und andernorts (Abb. 3) wünschenswert.

4 Habitat

Brutvorkommen sind ausschließlich von der Geest bekannt. „Der Biotop des Ortolans ist in unserem Gebiet nicht das ausgesprochene Knickgelande, sondern offene, weite Kulturlandschaft, weitflächige acker an Landstraßen; die Brutplätze sind oft angelehnt an Feldwege, Knickreste, umbuschte Bauernhöfe, die wie kleine Laubinseln in dieser weiträumigen Landschaft erscheinen. Oft sind es kiesige, dürftige Feldflächen, also leichte Böden mit nur dünner Mutterbodenschicht über eiszeitlichen Kiesen und Schwemmsanden [...]. Der Ortolan bevorzugt dabei die höheren, trockenen Rücken dieser weiten Flächen. Die Täler, Bachläufe und angrenzenden Niederungen werden ausgespart. Anscheinend lehnt er sich auch gerne an Ruderalstellen an, eine Odlanddecke mit vielen Unkräutern, einigen Büschen oder einer Baumgruppe“ (Lippke 1967). Allgemein hat sich der Ortolan in dieser Periode vielfach an Verkehrswegen orientiert. Als sandgebundene Wege

und bei schwacher Nutzung waren sie Teil des Lebensraumes von Vögeln wie z. B. früher auch der Haubenlerche *Galerida cristata* (Rohweder 1875). Immerhin fand Lauer noch 1954 zwei Sänger an der Bundesstraße 206 bei Hartenholm/SE.

Die Lebensräume im Raum Lentfohrden–Kaltenkirchen wurden in den letzten Jahrzehnten massiv verändert. Zunächst sind der Ausbau der Verkehrswege mit enormer Zunahme des Straßenverkehrs zu nennen, die Befestigung von wassergebundenen Wegen, Zerstörung der Randstreifen und Beseitigung der als Singwarte wichtigen Straßenbäume. „Was belebte Straßen ausmachen, ist zu bemerken an der Altona-Kieler Autostrae. Obgleich hier gelandemaig günstige Ländereien liegen, wird diese Straße vom Ortolan offenbar gemieden“ (Lippke 1959); 1927 gab es hier fünf bis sechs und 1940 einen Sänger. An weiteren Verschlechterungen kommen die massive Änderung und Intensivierung der Ackernutzung hinzu, der enorme Flächenverbrauch durch neue Wohnsiedlungen, vor allem die Siedlungsfläche von Kaltenkirchen hat sich um ein Mehrfaches ausgeweitet, sowie die Nutzung großer Flächen für den Kiesabbau. Durch diese Veränderungen wurde der Ortolan allmählich aus seinen Lebensräumen verdrängt.

Im Hamburger Raum hat der Ortolan fast ausnahmslos Sand- und Kiesboden besiedelt. „Als Brutreviere werden Feldwege bevorzugt, die von Knicks mit Eichen- oder Birkenuberhaltern umgeben sind. Meist grenzen diese Wege an Getreidefelder oder führen durch solche hindurch“ (Glitz 1967).

„In der Langenlehstener und Brothener Heide dominiert Ackerbau auf [...] ertragsschwachen Sandböden. Geprägt wird die teils noch kleinräumig strukturierte Agrarlandschaft durch eingestreute Brachen, Sandmaggerrassenreste, Baumreihen und größere Aufforstungsflächen unterschiedlichen Alters. Typisch sind auch die breiten Grassaume entlang einiger ungeteierter Wirtschaftswege. Östlich von Fortkrug wird eine 117 Hektar große Fläche als 20-jährige Stilllegungsflache unter Naturschutzgesichtspunkten bearbeitet [...]. In den letzten Jahren wurden bei Langenlehsten überwiegend Kartoffeln, Roggen, Erbsen sowie in einzelnen Jahren auch Lein angebaut, während Mais bisher nur von untergeordneter Bedeutung war“ (Romahn et al. 2008). Inzwischen erfolgt auf einigen Vertragsflächen ein extensiver Anbau mit speziellen Bewirtschaftungsvorgaben, die auf die Erhaltungsziele des EU-Vogelschutzgebietes ‚Langenlehsten‘ und damit auch speziell auf den Ortolan abgestimmt sind (Lütt & Neumann

2010, Neumann & Dierking 2019). Für den Ortolan sind Baum- und Buschreihen als Singwarten entlang von Feldern mit offenen Böden und einem kleinräumig vielfältigen Anbau von u. a. Kartoffeln und Erbsen besonders attraktiv. Meistens konzentrieren sich fast alle Reviere in solchen Bereichen.

Übereinstimmend zwischen den Brutgebieten die leichten, sandigen Ackerböden sowie Randstreifen mit Bäumen und Büschen als Singwarten. Die Felder im Hamburger Raum und in Langenlehsten sind teilweise von geringerer Größe als in manchen weiträumigen Bereichen bei Kaltenkirchen.

5 Diskussion

Grundsätzlich überrascht das schwache und wechselhafte Auftreten des Ortolans in Schleswig-Holstein nicht. Die Art bevorzugt ein sonniges und trockenes Klima und hat ihren Verbreitungsschwerpunkt in Steppen und halboffenem Gelände des kontinentalen Europas. Schleswig-Holstein liegt an der nordwestlichen Verbreitungsgrenze; Dänemark ist nicht besiedelt. In großen Teilen Europas hat der Ortolan teilweise stark abgenommen, was vor allem auf Klimaveränderungen sowie die Intensivierung der Agrarwirtschaft zurückgeführt wird (Glutz von Blotzheim & Bauer 1997, Hagemeyer & Blair 1997). Aufgrund des verstärkten Anbaus von Wintergetreide und Mais zu Lasten von Sommergetreide und Kartoffeln findet er kaum noch geeignete Nahrungs- und Bruthabitats. Hinzu kommen die für den Raum Kaltenkirchen beschriebenen Landschaftszerstörungen (siehe 4.). Der intensive Einsatz von Bioziden, die künstliche Beregnung sandiger Böden sowie die Atlantisierung des Klimas können zu Brutverlusten führen (Berndt, Koop & Struwe-Juhl 2003). Weiterhin dürften sich Schwankungen in den vergleichsweise noch recht hohen Beständen in Mecklenburg-Vorpommern (Vökler 2014) und Niedersachsen (Zang, Heckenroth & Südbeck 2009, Krüger et al. 2014) bei uns auswirken. In Mecklenburg wurden im Zeitraum 2005 bis 2009 gegenüber 1994 bis 1998 direkt an Schleswig-Holstein angrenzend neue Vorkommen entdeckt, die den kleinen Bestand im südöstlichen Lauenburg stützen könnten.

Ob sich der Ortolan als Brutvogel in Schleswig-Holstein halten wird, ist ungewiss. Die Neuansiedlung im südöstlichen Lauenburg beruht auf nicht mehr als jährweise 15 bis allenfalls vielleicht 20 Revieren (Kieckbusch & Romahn 2006). Eine Reihe von Brutten ist

nachgewiesen. Ungeachtet der Seltenheit und schlechten Perspektive sind Schutzmaßnahmen für den Ortolan sehr sinnvoll, da sie weiteren Brutvogelarten zugutekommen, die ähnliche Lebensräume besiedeln (u. a. Wachtel *Coturnix coturnix*, Feldlerche *Alauda arvensis*, Heidelerche *Lullula arborea*, Grauammer *Emberiza calandra*). In der Langenlehstener Heide gibt es seit dem Jahr 2010 erhebliche Bemühungen und einige Erfolge, die Bewirtschaftung auf botanische und faunistische Artenschutzgesichtspunkte im EU-Vogelschutzgebiet abzustimmen (Lütt & Neumann 2010, Neumann & Dierking 2019). Die Vertragsflächen wurden auf eine ökologische Bewirtschaftung umgestellt, und es bestehen ähnlich wie von Bernardy et al. (2008) für Niedersachsen empfohlen zusätzliche Auflagen hinsichtlich Fruchtartenverteilung, Fruchtfolgen und Bewirtschaftungsmaßnahmen (u. a. Verzicht auf Düngung, Beregnung, mechanische Pflege). Für den Ortolan dürfte der Erfolg der Maßnahmen aus den genannten Gründen aber wohl maßgeblich von der überregionalen Bestandsentwicklung der Art abhängen.

6 Summary: Occurrence of Ortolan Bunting *Emberiza hortulana* during the breeding season between 1800 and 2017 in Schleswig-Holstein

In Schleswig-Holstein the Ortolan Bunting has always been a rare breeding bird. Only few reports during the 19th Century are mentioned. A maximum of 40 to 80 singing males have been known in the districts Wedel/Bad Segeberg/Geesthacht since 1920. The area around Lentföörden/Kaltenkirchen had been a focus with up to 40 territories at the end of the 1950s, but the last observation here was mentioned in 1979. Since that time reports of this species have been quite rare for Schleswig-Holstein. The main focus of distribution with new observations of around 15 singing birds since 1999 had been the south of Schleswig-Holstein, but during the last years even this population has decreased to one to three territories.

Breeding observations were exclusively reported from the moraine of Schleswig-Holstein. In the Kaltenkirchen area, territories were lined up along rows of trees on country roads, field paths, and railway lines. This area consisted of extensive, poor fields with only a thin topsoil layer, while the underground consisted of glacial gravel and alluvial sands. In Lauenburg, in southern Schleswig-Holstein, land-use is dominated by

arable farming on low-yielding sandy soils. Additionally, the country is shaped by small-scaled farmland with parts of fallow land, sandy poor grassland, rows of trees, and new reforestations.

Within the European distribution the Ortolan Bunting reaches its north-west border in Schleswig-Holstein. Probably the population dynamics in Mecklenburg and climatic effects are influencing the situation in Schleswig-Holstein. The habitat quality has been degraded during the last decades, caused by e.g. an increase of traffic on more traffic routes, an upgrading of water bound roads, removal of trees – used as song perch – and agricultural intensification. Today new agricultural contracts in accordance with the directive of the protection of birds can also be helpful for the Ortolan Bunting.

7 Literatur

- BECKMANN, K.O. 1929. *Schleswig-Holsteinische Brutvögel*. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel 5: 103–107.
- BERNARDY, P., K. DZIEWIATY, S. SPALIK & P. SÜDBECK 2008. *Was charakterisiert ein ‚gutes‘ Ortolan *Emberiza hortulana*-Revier? – Eine Analyse als Grundlage für Schutzbemühungen*. Vogelkundl. Berichte Niedersachsen 40: 127–138.
- BERNDT, R.K., B. KOOP & B. STRUWE-JUHL 2003. *Vogelwelt Schleswig-Holsteins, Bd. 5, Brutvogelatlas*. 2. Aufl. Wachholtz, Neumünster.
- BLASIUS, R., A. REICHENOW, G.H.D. FREIHERR VON BERG, K. DEDITIUS, P. LVERKÜHN, P. MATSCHIE, A.B. MEYER, J. ROHWEDER, H. SCHALOW, WACKE, A. WALTER & E. ZIEMER 1887. *X. Jahresbericht (1885) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands*. J. Ornithol. 35: 337–648.
- BÖCKMANN, F. 1876. *Ornithologische Beiträge zur Fauna der Niederelbe*. Verh. Ver. Naturwiss. Unterhaltung Hamburg III: 252–270.
- BÖRNER, H. 1961. *Der Ortolan (*Emberiza hortulana*)*. Vogel und Heimat 10: 1–2.
- DAHL, F. 1894–1895. *Die Tierwelt Schleswig-Holsteins. IV. Die Vögel*. Die Heimat 4: 193–205, 217–247, 5: 1–7, 78–89, 111–118, 150–158.
- GLITZ, D. 1967. *Der Ortolan (*Emberiza hortulana*) im Hamburger Raum*. Hamburger Avifaun. Beiträge 5: 42–50.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER 1997. *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*. Bd. 14/III. Aula, Wiesbaden.
- HAGEMEIJER, W.J.M. & M.J. BLAIR 1997. *The EBBC Atlas of European breeding birds*. Poyser, London.
- HAGEN, W. 1912. *Zwei interessante Brutvögel von Lübeck*. Orn. Monatsber. 20: 159.
- HEDEMANN, H. von 1928. *Beobachtungen in und um Schleswig*. Orn. Monatsber. 36: 11–16.
- JEROMIN, K. & B. KOOP 2013. *Untersuchungen zu ausgewählten Vogelarten des Anhangs I der EU-Vogelschutzrichtlinie in Schleswig-Holstein*. Zusammenfassung der Berichte aus den Jahren 2007–2012. Corax 22: 161–249.
- KIECKBUSCH, J.J. & K. ROMAHN 1999. *Brutbestandsaufnahme der im Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie (79/409/EW) aufgeführten Arten Heidelerche (*Lullula arborea*), Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*), Brachpieper (*Anthus campestris*) und Ortolan (*Emberiza hortulana*) in Schleswig-Holstein 1999*. Gutachten Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein, Flintbek.
- KIECKBUSCH, J.J. & K. ROMAHN 2006. *Brutvogelmonitoring in EU-Vogelschutzgebieten. SPA Langenlesten*. Gutachten Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, Kiel.
- KIRCHNER, H. 1964. *Bestandsveränderungen der Vogelwelt des Kreises Stormarn in den letzten dreißig Jahren*. Die Heimat 71: 307–311.
- KJAERBØLLING, N. 1852. *Danmarks Fugle*. Forfatterens Forlag, Kjøbenhavn.
- KNIEF, W., R.K. BERNDT, T. GALL, B. HÄLTERLEIN, B. KOOP & B. STRUWE-JUHL 1995. *Die Brutvögel Schleswig-Holsteins – Rote Liste*. Landesamt für Naturschutz und Landschaftspflege, Kiel.
- KRÜGER, T., J. LUDWIG, S. PFÜTZKE & H. ZANG 2014. *Atlas der Brutvögel in Niedersachsen und Bremen 2005–2008*. Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten und Naturschutz, Hannover.
- LIPPKE, W. 1959. *Die seltene Gartenammer (*Emberiza hortulana*) im Raume Kaltenkirchen–Lentförden*. Heimatkundl. Jahrbuch Kr. Segeberg 5: 168–171.
- LIPPKE, W. 1966. *Die Gartenammer (*Emberiza hortulana*)*. Die Heimat 73: 301–302.
- LIPPKE, W. 1967. *Die Gartenammer (*Emberiza hortulana*) im Raum Kaltenkirchen und Lentförden, Kreis Segeberg*. Hamburger Avifaun. Beiträge 5: 38–41.
- LÜTT, S. & H. NEUMANN 2010. *Schleswig-Holsteins Beitrag zum bundesweiten Biodiversitätsprojekt „100 Äcker für die Vielfalt“*. Kieler Notizen zur Pflanzenkunde 37: 115–120.
- MÜLLER, H.P. 1979. *Bemerkenswerte Vogelbeobachtungen im Schleswig-Holstein des 19. Jahrhunderts aus dem handschriftlichen Nachlaß von Friedrich Boie*. Die Heimat 86: 16–20.
- MÜLLER, H.P. 1986. *Handschriftliche Notizen über schleswig-holsteinische Vögel aus der Sammlung von Friedrich Boie*. Die Heimat 93: 238–241.
- NEUMANN, H. & U. DIERKING 2019. *Auswirkungen der Einrichtung von ‚Naturschutzäckern‘ im EU-Vogelschutzgebiet ‚Langenlesten‘ auf die Entwicklung der Feldvogelbestände unter besonderer Berücksichtigung des Ortolans*. Corax 23: 627–640



- NIEMANN, A. 1809. *Forststatistik der dänischen Staten*. Hammerich, Altona.
- PETERS, H. T. 1892. *Allerlei aus dem Leben heimischer Tiere*. Die Heimat 2: 90–96.
- ROHWEDER, J. 1875. *Die Vögel Schleswig-Holsteins und ihre Verbreitung in der Provinz*. Thomsen, Husum.
- ROMAHN, K., K. JEROMIN, J. KIECKBUSCH, B. KOOP & B. STRUWE-JUHL 2008. *Europäischer Vogelschutz in Schleswig-Holstein, Arten und Schutzgebiete*. Landesamt für Natur und Umwelt Schleswig-Holstein, Flintbek.
- ROSSBACH, V. & H. SINOGOWITZ 1961. *Brutvögel und Übersommerer des Raumes Büchen-Ratzeburg (Kreis Herzogtum Lauenburg) in den Jahren 1960 und 1961*. Manuskript (OAG-Archiv).
- SAGER, H. 1940. *Vogelkundliche Beobachtungen im Kreis Segeberg im Sommer 1940*. Die Heimat 51: 184–186.
- STEEN, J. 1891. *Die Vögel Schleswig-Holsteins, ihr Nutzen und Schaden*. Detlefsen, Schleswig.
- SÜDBECK, P., H. ANDRETTZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT 2005. *Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands*. Radolfzell.
- TANTOW, F. 1925–1927. *Ornithologisches aus dem südlichen Holstein*. Die Heimat 35: 255–258, 281–283, 36: 14–16, 40–43, 63–66, 90–92, 136–137, 161–163, 219–221, 246–248, 271–273, 37: 16–19, 41–33.
- VÖKLER, F. 2014. *Zweiter Brutvogelatlas des Landes Mecklenburg-Vorpommern*. Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern, Greifswald.
- ZANG, H., H. HECKENROTH & P. SÜDBECK 2009. *Die Vögel Niedersachsens, Rabenvögel bis Ammern*. Naturschutz u. Landschaftspflege Niedersachsen B, H. 2.11. Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, Hannover.